

Die Technopagnien-Scholien des Rhetors Holobolos.

In der BZ XVI (1907) 460 ff. glaube ich nachgewiesen zu haben, daß der Rhetor Manuel Holobolos eine kommentierte und illustrierte Ausgabe der sogenannten Technopagnien des Simias, Theokritos, Dosiades und Besantinos veranstaltet hat, deren Rolle in der Überlieferung dieser merkwürdigen Gedichte keine geringe gewesen ist. Es ergab sich, daß der ionische Altar und das Ei ausschließlich, der dorische Altar fast ausschließlich der Vermittlung dieser byzantinischen Ausgabe verdankt werden, — sofern man von der allerdings weit besseren Überlieferung aller Technopagnien durch die palatinische Anthologie absieht. Das für Holobolos eruierte Verdienst war also doch nur ein bescheidenes; es wird größer erscheinen, wenn wir seine Scholien näher ins Auge fassen.

Alte, d. h. vorbyzantinische Scholien sind überliefert in der Anthologie und in einer Reihe guter Theokrit-Handschriften. Die Anthologie hat Scholien zum ionischen Altar, zu den drei Gedichten des Simias und zu Theokrits Syrinx bewahrt; die zu Beil und Flügeln stehen außerdem im Ambrosianus C 222 inf., während die zur Syrinx im Anhang der alten Ausgabe erscheinen, die Theokrits Idyllen 1—18 in der heute üblichen Reihenfolge enthält, d. h. in den Vaticanani 42, 1825 und verwandten Hss. Aus dem Ambrosianus sind die Scholien zu den Flügeln in den Laurentianus 32, 52, die zu den Flügeln und zum Beil auf Umwegen, die zu verfolgen hier nicht der Ort ist, in die Ausgabe des Kallierges gelangt. In dieser ganz durchsichtigen Überlieferungsreihe fehlt auffallenderweise der dorische Altar gänzlich; gibt es zu ihm überhaupt alte Scholien?

Der einzige, welcher bisher diese Frage berührt hat, ist Haerberlin (*Carmina figurata graeca*² [1887] S. 31), und seine Antwort ist bejahend ausgefallen. Er stellt neben den unter dem Namen des Holobolos überlieferten Kommentar, den Isaak Voß (*Pomponii Melae De situ orbis libri III*, ed. Abr. Gronovius² [1748] S. 771 ff.) zuerst benutzt und Valckenaer (*Diatribes in Euripidis perd. dram. reliquias* [1767] S. 130 ff.) aus einer der Vossischen Hss zuerst veröffentlicht hat, die namenlosen

Scholien, die für uns zuerst in dem venetianischen Druck des Jahres 1543 (*Σχόλια παλαιὰ εἰς τὰ Θεοκρίτου εἰδύλλια*, Venetiis ex off. Farrea, Blatt O¹ v.—O² v.) auftauchen, vergleicht beide miteinander und findet zwischen ihnen dasselbe Verhältnis wieder, das zwischen den palatinischen und den Holobolos-Scholien zur Syrinx obwaltet; woraus sich ihm der Schluß ergibt, daß die venetianischen Scholien den alten zuzählen seien. Diese Schlußfolgerung Haebberlins scheint mir dringend einer Nachprüfung zu bedürfen.

Nach dem Stande unserer Überlieferung sind wir bei drei Figurengedichten in der Lage, palatinische, d. h. anerkannt „alte“ Scholien solchen des Holobolos gegenüberzustellen: bei der Syrinx, beim Beil und beim ionischen Altar. Den Holobolos-Kommentar zur Syrinx haben J. B. Gail (*Theocriti quae exstant omnia*, T. 2 [1828] S. 441 ff.) und Duebner (*Scholia in Theocritum* [1849] S. 111 f.) aus der Handschrift des Triklinios, Parisinus 2832, Bergk (*Opuscula phil.* Vol. 2 [1886] S. 771 f.) aus dem Ambrosianus B 75 herausgegeben, den zum Beil Bergk (ebenda S. 766 f.) aus demselben Ambrosianus, den zum ionischen Altar drucke ich unten zum ersten Male aus dem Vaticanus 434 ab. Die beiden letztgenannten Kommentare zeigen gut das Charakteristische der byzantinischen Arbeit: was sie an sachlich Wichtigem bieten, stammt aus den alten Scholien; daneben dehnen sie aber die Glossierung aus Streben nach Vollständigkeit auch auf solche Worte aus, die dem alten Scholiasten noch nicht erklärungsbedürftig erschienen; im Kommentar zu Besantinos finden sich auch billige Hinweise auf erhaltene Autoren eingefügt. Der Kommentar zur Syrinx zerfällt in zwei Teile, die metrische und die Worterklärung. Der metrische Teil bestätigt das in den Kommentaren zum Beil und zum ionischen Altar beobachtete Verhältnis; Holobolos erweitert den alten Interpreten durch weitläufige Definition der katalektischen und akatalektischen Verse. Dagegen ist die *ἐξήγησις ῥηματικὴ* sehr viel knapper als der alte Kommentar, ja sie erweist sich bei genauer Prüfung nur als eine Folge lose aneinander gereihter Glossen. So überrascht es denn auch nicht, daß dieser scheinbar kontinuierliche Kommentar sich nur durch die eingeschobenen Lemmata von den Interlinearglossen der Triklinios-Hs unterscheidet (herausgegeben von Gail a. a. O. S. 430 ff., Duebner a. a. O. S. 109 f., Omont, *Revue de phil.* 28 [1904] S. 193 f.). Wir haben also gar keinen ausgeführten Holobolos-Kommentar zur Syrinx, wie wir ihn zum Beil und zum ionischen Altar besitzen, sondern nur Holobolos-Glossen, die übrigens noch mehr verkürzt und inter lineas auch in Theokrit-Hss derjenigen Familie wiederkehren, die Idyll 1—18 in der üblichen Reihenfolge umfaßt, z. B. in den Vaticani 42 und 1825. Der

ausführliche Kommentar, aus dem diese Glossen exzerpiert sind, scheint mir jedoch auch nicht verloren zu sein; es ist nicht ein Kommentar des Holobolos selbst, sondern der als Bestandteil der Holobolos-Ausgabe überlieferte Syrinx-Kommentar des Johannes Pediasimos (vgl. die Analyse der Holobolos-Hss Paris. 2832, Ashburnh. 1174 und Ambr. B 75 in BZ XVI [1907] S. 461 f. und die Bemerkung über Pediasimos ebenda S. 464). Holobolos hat offenbar auf die Anfertigung eines eigenen Kommentars zur Syrinx verzichtet, weil diesem Bedürfnis schon durch seinen Zeitgenossen Pediasimos Genüge geschehen war; vielleicht dürfen wir sogar annehmen, daß eben der Vorgang des Pediasimos ihm den Anstoß gegeben hat, eine zeitgemäße Behandlung auch der übrigen Figurengedichte vorzunehmen.

Wenden wir uns nun zum dorischen Altar zurück! Hat Holobolos, wie wir nach Haerberlin annehmen müßten, die Scholien der Farreana so behandelt, wie bei Kommentierung von Beil und ionischem Altar die palatinischen? Keineswegs. Holobolos stimmt mit den venetianischen Scholien fast auf das Wort überein; etwa zehnmal läßt er Erklärungen aus, einige wenige Male geht er über die Farreana hinaus. Aber auch das Mehr, das die Farreana bietet, ist Holobolos nicht fremd, sondern Fleisch von seinem Fleisch. Das beweist die in den Hauptzeugen der Holobolos-Ausgabe unter seinem Namen überlieferte kurze Exegese oder vielmehr Glossenreihe, die sich durchgängig als Exzerpt aus seinem Kommentar erweist und dabei doch auch den größeren Teil der sonst nur in der Farreana enthaltenen Erklärungen mit auszieht. Diese Glossen sind bereits in der Ausgabe des Farreus selbst vor dem ausführlichen Text abgedruckt (haben also mit diesem in derselben Hs gestanden!), aus dem Asburnhamianus 1174 hat sie Rostagno (*Studi ital. di filol. class.* 5 [1897] S. 287 f.), aus der Triklinios-Hs Omont (a. a. O. S. 192 f.) herausgegeben. Dieselben Glossen beweisen aber auch, daß keine sachlichen Differenzen zwischen Holobolos und der Farreana bestehen (Haerberlin a. a. O.), daß vielmehr ursprünglich für Holobolos ebenso wie für jene der Wächter Kretas (zu V. 6) richtig *Τάλλως*, nicht *Πάλλως* hieß, und Philoktet (zu V. 15) richtig auf Lemnos, nicht auf Kreta weilte. Es handelt sich also bei den Farreus-Scholien durchaus nicht um eine alte Vorlage, sondern lediglich um eine andere Rezension des Holobolos-Kommentars.

Diese Farreus-Rezension hat nun vor der bisher aus dem Vossianus bekannten und von mir im Vaticanus 434 und im Ambrosianus B 99 wiedergefundenen Fassung vor allem eins voraus, das Prooemium. Ich lasse es hier folgen: *Ὁ διὰ τῶν μέτρων οὐτοσί βωμὸς Λωσιᾶδου (ᾠδιάδου Farr., verb. von Stephanus) τινὸς εὐρημα. γέγραπται δὲ ἐπὶ τῷ*

βωμῶ, ὃν ὁ Ἰάσων κατεσκευάσεν τῷ Ἀπόλλωνι. ἐν τούτῳ τῷ βωμῶ κατὰ τινα χρησμὸν ἔθυσεν Ἀγαμέμνων, τούτου καὶ Φιλοκτήτης ἐτίμησεν. ἡμεῖς δὲ τὴν ἐν τούτῳ κεκρυμμένην ἔννοιαν, οὐχ ἤττον δὲ καὶ τὸ μέτρον δῆλα σὺν θεῶ τοῖς μὴ εἰδῶσι ποιήσομεν (ποιοῦμεν Farr., verb. von Stephanus) ἐκ παλαιοῦ τινος λαβόντες (-ας Farr., verb. von Stephanus) τὰς ἀφορμὰς. Wichtiger als die Angabe des Verfassers und des Inhaltes ist für uns das Bekenntnis des Kommentators, daß ihm zur Aufdeckung des verborgenen Sinnes sowohl wie zum Verständniß der Metren — das er in kurzen Beischriften am Rande des Textes an den Tag legt — eine alte Hs die Mittel an die Hand gegeben hat. Wir haben also ein ausdrückliches Zeugnis des Holobolos selbst dafür, daß sich seine Erklärung des dorischen Altars auf alte Scholien stützt, und können darum den Verlust dieses Teiles der alten Scholien umso leichter verschmerzen. Aber die Kraft seines Zeugnisses reicht weiter. Wenn wir früher (BZ XVI [1907] S. 463) aus anderen Indizien zu Recht erschlossen haben, daß der dorische Altar die Technopägnien-Ausgabe des Holobolos eröffnete, so werden wir auch nicht fehlgehen, wenn wir dieses an die Spitze gestellte Quellenzeugnis auf die ganze Ausgabe beziehen.

Die Überlieferung der um das Prooemium reicheren Rezension der Holobolos-Scholien zum dorischen Altar bedarf noch einiger Worte. Jene Hs, aus der Johannes Farreus sie im Jahre 1543 zuerst veröffentlichte, scheint wie so manche Hs, die als Druckvorlage gedient hat, verloren zu sein. Henricus Stephanus, der im Jahre 1566 dieselben Scholien zum zweiten Male druckte (Poetae graeci principes heroici carminis S. 486), sagt über seine Quelle (S. LII): Scholia in hoc idyllium in libro ab annis non adeo multis scripto inventa censui, qualiacunque sint, lectori in calce huius libri esse exhibenda. Ob jedoch die junge Hs, die er danach benutzte, der vollständigeren Rezension folgte, ist nicht auszumachen; denn gerade die wichtigen und notwendigen Änderungen, die er im Prooemium (s. oben) und in dem dieser Rezension eigentümlichen Schlußsatz (ἴσθι für ἴσως) vornahm, können sehr wohl auf Konjekturen beruhen. Er kann also auch die Farreana zugrunde gelegt und nach einer Hs der kürzeren Fassung verbessert haben. Von Stephanus hat die Scholien Fortunius Licetus abgedruckt (Ad aram Lemniam Dosiadae encyclopaedia [1637] S. 11 ff.). Wir wissen mit Sicherheit nur von einer Hs, die außer der Vorlage des Farreus die vollere Fassung gehabt hat. Es ist das der von Porfirij Uspenkij im Jahre 1845 aufgefundene und ausführlich beschriebene, für uns aber verschollene Codex Athous, den Haebler in seiner Ausgabe nach Uspenskij's Angaben verwertet hat. Uspenskij gibt in seiner Reisebeschreibung: Pervoe putešestvie v Aftonskie monasteryi i skity

archimandrita nynje episkopa Porfirija Uspenskago v 1845 godu (Des P. U. erste Reise nach den Klöstern und Einsiedeleien des Athos i. J. 1845), I 2 (1877) S. 219 ff., als Inhalt der Hs an: Syrx, Beil, Flügel (diese drei wie Kallierges), Altar des Dosiades, Ei (aufrecht stehend wie Holobolos), über die Metren der Syrx (wie Kallierges), Pedia-simos zur Syrx (wie Kallierges), alte Scholien zum Beil (wie Kallierges), Holobolos zum Beil, das Beil selbst zum zweiten Male, alte Scholien zu den Flügeln (wie Kallierges), den Vers *ᾠσπερ σκύφος γάλακτος* usw. (vgl. Ahrens, Bucol. gr. II S. 3), Holobolos zum dorischen Altar ohne Prooemium, Glossen daraus, Holobolos mit Prooemium. Diese Übersicht zeigt ein so buntes Durcheinander von alten Scholien und solchen des Holobolos, wie es in keiner guten Überlieferungsquelle vorkommt. Wir haben es offenbar mit einer ganz jungen Hs zu tun, in der ein Gelehrter für seinen Privatgebrauch alles zusammengetragen hat, was er über die Figurengedichte finden konnte. Ein großer Teil seines Materials stammt direkt oder indirekt aus Kallierges, das kurze Exzerpt aus dem Holobolos-Kommentar zum dorischen Altar und der Kommentar selbst mit Prooemium stimmen genau zur Ausgabe des Farreus (nicht zu Stephanus); für den Rest ist vielleicht eine der vielen jungen Hss mit Teilen der Holobolos-Ausgabe benutzt worden. Für unsere Kenntnis der volleren Fassung der Holobolos-Scholien zum Altar des Dosiades kommt also ausschließlich die Ausgabe vom Jahre 1543 in Betracht.

Für uns ist also der Kommentar zum dorischen Altar der wertvollste Teil der Holobolos-Ausgabe, weil er uns die verlorenen alten Scholien ersetzen muß. Trotzdem haben auch die anderen Kommentare mit Recht von jeher Beachtung gefunden, da sie die Arbeitsweise des Byzantiners gut illustrieren und da für das Verständnis der schwierigen Figurengedichte und ihre Textrekonstruktion selbst die Irrwege alter Interpreten lehrreich sein können. Ich lasse deshalb hier den letzten bisher noch unveröffentlichten Teil der Holobolos-Ausgabe folgen, den Kommentar zum Altar des Besantinos. Er ist unseres Wissens nur im Vaticanus 434 (Bl. 4r. und v.) erhalten, aus dem ich ihn kopiert habe. Die Punkte bezeichnen die mutmaßliche Anzahl der — meist durch Stockflecke — unleserlich gewordenen Buchstaben.

Βησαντίνου Βαμός.

*Ὁὐ τῆς Ἀθηνᾶς οὐτοσί βαμός, φίλοι,
Φοίβου δ' ἀληθῶς Δελφική τις Πυθία
δεινὴ ἀνείσα λαβυρινθῶδεις λόγους,
ὦν μάντις αὐτός· τῷ θεῷ μου δ' ἡ χάρις.*

Ὡς ἀπὸ τοῦ βωμοῦ ὁ λόγος· οὐ τέρρει καὶ βρέχει με ἐν φοινικοῖς καὶ ἐρυθροῖς λιβάδεσσι καὶ ἐκλύσεσιν ἀμανρός καὶ μέλας ὀλὸς ἤγουν τὸ αἶμα. εἰ . . . ὀλὸς . . . τὸ τῆς σηπίας μέλαν οἶονεὶ θολός τὸ αἶμα λάμβανε. τουτέστιν· οὐ βρέχει καὶ ἐρυθραίνει με τὸ τῶν θυνσιῶν αἶμα καθὰ κάχλην καὶ πορφύραν. αἱ μαύλιες δὲ καὶ αἱ μάχαιραι — αἱ ὁμοῦ ἀνλιζόμεναι ὡς ἐν τῷ Σουίδα (II 729, 19 Bernhardy) εὐρίσκειται ἢ αἱ τοῖς αἵμασιν ἐναντιζόμεναι καθ' ἡμᾶς καὶ περιπεσοῦσαι ἢ αἱ μαλάσσοσαι τὸν αὐλῶνα τὸν ἐν τῷ τραχήλῳ πνευμαγωγόν — αἱ μαύλιες, αἱ θοοῦμεναι καὶ θοαὶ καὶ ὀξεῖαι, κινούμεναι ὑπερθεῖν καὶ ὑπεράνω τῆς Ναξίας πέτρας τῆς ἀκόνας ἐκφερούσης, αὐταὶ αἱ μάχαιραι φείδοντο καὶ ἔλεος ἔλαβον καὶ ἀργίαν τῶν παμμάτων καὶ κτημάτων τοῦ Πανός, τουτέστιν· αἱ μάχαιραι οὐ σφάζουσι πρόβατα καὶ βόας, ὧν ἔφορος ὁ Πάν. καὶ πάλιν· οὐ μελαίνει με ἐν λιγνυτί καὶ καπνῷ ἰξὸς εὐώδης ἤγουν τὸ θυμιάμα τῶν στροβίλων. ὡδὶ λιβάνους τὰ στροβίλά μοι νόει· οὐ μελαίνει με τὸ θυμιάμα τῶν λιβάνων τὸ ἀπὸ τῶν τρεχνέων γε Νυσίων. ὀνόματα ταῦτα ἐθνῶν, ἐν οἷς θυμιάματα πολλὰ ἐγένοντο. ἐς γὰρ βῶλον ὀρης με· ἐσορᾶς γὰρ καὶ βλέπεις ἐν τῷ βῶλῳ τουτέστιν ἐκ βῶλων παγέντα καὶ ἐγεθθέντα (überl. ἐγ. καὶ παγ.), <μηδ'> ἐν πλίνθοις ταρχούρου ἤγουν χρυσοῦ — Τάρχουροι γὰρ ἔθνος, ἐν ᾧ πολὺς χρυσός — μηδ' ἐν βῶλοις Ἀλύβης ἤγουν ἀργύρου — Ἀλύβη (überl. Ἄλυβα) γὰρ πόλις δαφυλῆ φέρουσα ἄργυρον — μηδὲ σχόντα τὴν κτίσιν (überl. κτήσιν) ἐκ κεράτων μηκάδων <καὶ> βοῶν ἐκείνων, ὅσαι νέμονται ἐν ταῖς λασίαις καὶ πυκναῖς δειραῖς καὶ ἄκραῖς [σ]Κυνθίας τοῦ ὄρους, ὅπου κεράτινος βωμός, τὸ μὴ ἰσόρροπος πέλοιτό μοι ἐκεῖνος ὁ βωμός ὁ κεράτινος. ἐμὲ γὰρ ἔτευξεν ἔκγονος τοῦ Οὐρανοῦ ὁ Ἰάσων· οὕτω γὰρ εἰνὰς καὶ ἡ Μοῦσα. εἰνὰς δὲ καὶ Μοῦσα παρὰ τὸ εἶναι ἀεὶ μονιμώτερον γὰρ τῶν ἄλλων ὁ λόγος. ἡ γηγενῆς καὶ ἡ ἐκ τῆς γῆς γεννηθεῖσα· Μουσῶν γὰρ γενεῖς. τῶν καὶ ὧν τινων ἤγουν τῶν Μουσῶν ὁ πάλμυς καὶ ὁ βασιλεὺς τῶν ἀθανάτων <ἐνευσεν> εἶναι τὴν τέχνην ἀείζωπον. σὺ δ' ἄλλ' ὧ φιλόμουσε ὁ πιῶν κρήνηθεν καὶ ἀπὸ τῆς κρήνης τοῦ Ἐλικῶνος, ἣν ἐκόλαψε καὶ ἠνοῖξεν ὁ Ἴνις τῆς Γοργόνης ἤγουν ὁ Πήγασος — οἶδας ὧ οὔτος τὴν ἱστορίαν ἐν τῷ Ἀνκόφορον (V. 842 mit Scholien) καὶ ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου (V. 280 ff.) — θύοις καὶ ἐπισπένθοις μοι σπονδὴν πολὺ λα[β]ροτέραν καὶ λαμπροτέραν καὶ γλυκύτεραν τῶν Ἱμητιῶν ἤγουν τοῦ Ἱμητιοῦ μέλιτος, τουτέστι τὴν δι' ὕμνων λογικῶν. καὶ ἴδι καὶ ἔλθε πρὸς ἐμὴν τεῦξιν καὶ ἐντυχίαν καὶ θέαν θαρσέων ἄδδην ἤγουν πεποιδῶς σφόδρα. καθαρός γὰρ ἐγὼ ἀπὸ τῶν τεράων καὶ σημείων ἤγουν ὄφρων εἰ. ἰων ἰδὼν ἰέντων καὶ πεμπόντων, οἷα τέρατα καὶ ὄφρεις κέκευθε καὶ κρύπτει ὁ νῆας ἐκεῖνος ὁ ἀμφὶ ταῖς

Νέαις Θρακίαις ἤγουν ὁ ἐστὼς ἐν τῇ κατὰ Θράκην Νέα πόλει· τοῦτο γὰρ δηλοῖ τὸ Νέαις Θρακίας. εἴσιθι γοῦν εἰς ἐμὲ τὸν ναόν, ὃν πλησίον Μυρίνης ἀνέθηκέ σοι, ᾧ Τριπάτωρ, ἤγουν ᾧ Ἀθηναῖ Τριτογένεια — σκόπει ᾧδε τὸ Τριπάτωρ ἀντὶ τοῦ Τριτογένεια, τουτέστιν ἦν ἐγέννησεν ὁ πατήρ ἐκ τῆς οἰκείας τριτοῦς ἤγουν κεφαλῆς — ἀνέθηκε δὲ τίς τὸν ναὸν τοῦτον; ὁ φῶρ καὶ ὁ κλέπτης τοῦ πορφυρέου κριοῦ, τουτέστι τοῦ δέρματος τοῦ ἐκ χρυσομάλλου ἀροῦ, ἤγουν ὁ Ἰάσων. ἔχεις καὶ ταύτην τὴν ἱστορίαν ἐν τῷ Λυκόφρονι (V. 1309ff. mit Scholien).

Die Abenteuerlichkeiten dieses Kommentars in das Einzelne zu verfolgen, lohnt nicht. Die sachlichen Abweichungen von den alten Scholien, die doch als Vorlage gedient haben, rühren von der starken Verderbnis des Textes her, den zu erklären Holobolos sich vergeblich bemühte. So verdarb ihm die Korruptel *ἐκγονος* für *ἐκγόνοις* in V. 14 das Verständnis von Grund aus; er hielt den Altar für das gemeinsame Werk der Muse und des Jason, während er sich doch in Wahrheit als Musenaltar in Gegensatz zu dem Gedicht des Dosiades stellt, das als Aufschrift auf dem Altar Jasons gelten will. Die alte Hs, aus der Holobolos die Technopägnien entnahm, hatte eben nicht mehr den verhältnismäßig reinen Text der palatinischen Überlieferung, sondern bereits einen stark verderbten; dafür hatte sie ein anderes vor allen uns erhaltenen Handschriften voraus: alte Scholien zu sämtlichen Figurengedichten.

Halle a. S.

Carl Wendel.